

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1092

Ahrensburg, Dienstag, den 11. Mai 1886

9. Jahrgang.

Die griechische Frage

Es nunmehr in das Stadium rascherer Entwicklung getreten. Griechenland hat seine trotzige Haltung bewahrt, die Mächte aber haben bewiesen, daß ihre Geduld erschöpft ist und daß sie ernstere Mittel zur Durchsetzung ihres Willens anwenden wollen. Nachdem die Griechen begonnen haben, abzurücken, haben die Türken an Macht gewonnen. Wenn man nämlich der Meldung des Oberbefehlshabers der griechischen Truppen in Thessalien, General Sapundzaki, Glauben schenken kann, hätten die Türken ihre Truppen längs der ganzen Grenze konzentriert. Der General, der in seiner Meldung ein Einrücken der Türken auf griechisches Gebiet für wahrscheinlich bezeichnet, hat deshalb angeordnet, daß die in Bolo und Belastino stehenden Truppen in Eilmärschen auf Larissa rücken sollen. Die griechische Regierung wird, wie nun aus Athen gemeldet wird, in Verfolg dieser Meldung des Generals Sapundzaki einen schnellen Abmarsch der Garnison von Athen nach Thessalien anordnen und zum Entsatz der Garnison von Athen die Regimenter aus Calamatta und Sparta dahin berufen. Die fünf Mächte haben der griechischen Regierung eine neue Note überreichen lassen, in der sie die von ihr gegebenen Versicherungen als ungenügend bezeichneten. Delhannis hat darauf geantwortet, daß er dieses bedauere, sich aber nicht auf die in der Note vom 29. April abgegebenen Erklärungen bezogen. Daraufhin haben die Gesandten Deutschlands, Englands, Oesterreichs und Italiens am Freitag Athen verlassen, das internationale Geschwader ist in die Sudabucht gegangen. Der britische Gesandte ist nach Malta gegangen, der deutsche über Konstantinopel nach Berlin, der eben von Livadia kommende russische reiste sofort

mit seinen Kollegen ab, der türkische verließ mit dem Gesamtpersonal Athen.

Die Zweifel was die Mächte thun würden, wenn Griechenland hartnäckig an seiner provogirenden Haltung feilt, haben ein baldiges Ende gefunden. Nach der Abreise der Gesandten hatten die Geschäftsträger der fünf Mächte in Athen eine Zusammenkunft, zwecks Zeichnung einer Note an die griechische Regierung. In der, noch am Sonnabend überreichten Note zeigen die Vertreter der Mächte an, daß der Blockadezustand über die Dardanellen Griechenlands von Kap Maltia bis zur griechisch-türkischen Grenze für griechische Schiffe verhängt worden sei.

So ernstlichen Maßregeln gegenüber wird der Trost der Griechen wahrscheinlich nicht lange mehr Stand halten, um so weniger, als auch an der türkischen Grenze schwerlich Vorbeeren für die Griechen zu holen sind. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, zählt das griechische Heer nach Einberufung der Reserveklassen nicht über 65 000 Mann — nach Abzug der vielen Kranken und Desertirten nicht über 58 000 Mann, die Kavallerie ist mangelhaft, die Infanterie und Artillerie mit veralteter Bewaffnung versehen. Dagegen hat die Türkei eine in zwei Gruppen gegliederte, komplet ausgerüstete Feldarmee zum Einmarsch in Griechenland bereit stehen, durch Heranziehung des 1. Landwehrcorps der Griechenlands zunächst gelegenen Bezirke, kann die Türkei mit 6 Armeekorps den Kampf aufnehmen, ohnedasß Mazedonien die nöthigen Truppen zur Unterdrückung eines Aufstandes entbehrt. Hoffentlich besinnt sich aber die griechische Regierung noch in der zwölften Stunde.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 8. Mai. Die nächste Prüfung für Hufschmiede

findet am 29. und 30. Juni d. J. an der Hufbeschlagsschule in Altona statt. Meldungen sind unter Beifügung eines Geburtscheines und etwaiger Zeugnisse über verlangte technische Befähigung sowie unter Einwendung der Prüfungsgebühr von 10 Mk. vier Wochen vorher bei der Kommission zur Prüfung der Hufschmiede in Altona einzureichen.

Nachdem laut Mittheilung der Polizeibehörde zu Bergedorf daselbst an einem getödteten herrenlosen Hunde die Tollwuth konstatiert worden ist, ordnet der königliche Kirchspielvogt zu Reinbek auf Grund des Gesetzes vom 23. Juni 1880 an, daß während des Zeitraums von drei Monaten in den Gemeinden Sande und Lohbrügge sämtliche Hunde festgelegt — eingesperrt oder angeketet werden sollen. Mit Maulkorb versehene Hunde dürfen an der Leine geführt, jedoch ohne polizeiliche Erlaubniß nicht über den Bezirk der beiden genannten Gemeinden ausgeführt werden. Hirtenhunde dürfen zur Begleitung der Heerden, Fleischhunde zum Treiben von Vieh und Jagdhunde zur Jagd unter der Bedingung benutzt werden, daß sie außer der Zeit des Gebrauches festgelegt oder mit Maulkorb versehen, an der Leine geführt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft bedroht.

Die für den Kirchspielvogtbezirk Reinfeld im November 1881 erlassene Polizeiverordnung, betr. das Verbot des Verkaufs und Gebrauchs der Phosphorzündhölzer, ist ausgehoben worden.

* Ahrensburg, 8. Mai. Das Kreisblatt vom 7. d. Mts. enthält eine Bekanntmachung des königlichen Landraths, laut welcher, nachdem der bisherige Gutsinspektor P. v. Muck nach Stegen verjogen, die Verwaltung der gutsobrigkeitlichen, insbesondere der polizeilichen Geschäfte des Gutes Ahrens-

burg in Fällen der Abwesenheit und sonstigen Behinderung des Hrn. Gutsbesizers, von demselben mit Genehmigung der königlichen Regierung dem Gutsinspektor Hrn. Peter Valle vom 1. Mai d. J. übertragen worden ist.

Altona, 7. Mai. Für die am Montag beginnende Schwurgerichts-Periode liegen folgende Fälle zur Verhandlung vor: Montag, 10. Mai: 1) Caroline Wilhelm. Dorman, unverehelicht, vorsätzliche Brandstiftung; 2) Carl Ludwig Wilh. Gerke, Landarbeiter aus Belgard, Sittenverbrechen. Dienstag: 1) Heinr. Friedr. Latendorf, Landbriefträger aus Dunkelndorf, Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung, Diebstahl, Eröffnung und Unterdrückung von Briefen; 2) Hans Hinr. Gaterman, Pantoffelmacher aus Mönkenbroock, wissenschaftlicher Meineid. Mittwoch: 1) Hinr. Bernh. Zimmermann, Schäfer aus Gartenholm, wissenschaftlicher Meineid; 2) Heinr. Friedr. Wilh. Wilhues, Hafenarbeiter aus Bledebe, Aug. Joh. Carl. Heinr. Vieten, Vierführer aus Vogelvang, und Heinr. Friedr. Dettler Garber, Schuhmachergeselle aus Gadow, wegen vorsätzlicher räuberischer Erpressung resp. gefährlicher Körperverletzung. Donnerstag, 13. Mai: 1) Joh. Christ. Hartwig Hirsch, Dienstknecht aus Silt und David Güld, Dienstknecht aus Wakenndorf wegen wissentl. Meineids resp. Verleitung dazu; 2) Marie Bertha Glüh. Stuff, Dienstmagd aus Ruffe, vorsätzliche Brandstiftung und 3) Joh. Heinr. Ernst Niemann, Ziegelmeister aus Kehren, desgleichen. Freitag, 14. Mai: 1) Heinr. Ernst Th. Kamlade, Zimmergeselle in Oldesloe und Christoph Heinr. Sander, Landmann daselbst, vorsätzliche Brandstiftung resp. Verleitung dazu; 2) Arbeiter Ad. Dehn aus Ottenen, schwere Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang. Sonnabend, 15. Mai: Barbier Adam Klee u. Schneidermeister Wilh. Gust. Ad.

Vom Golde verführt.

Amerikanischer Original-Roman. Deutsch von J. von Boettcher. (Nachdruck verboten).

(Fortsetzung). Auch Nelly glaubte wie die alte Amme, daß das Geheimniß ihrer Jugendthorheit für immer den Augen der Welt verborgen sei. Sie wiegte sich in diesem Glauben ein und suchte die Erinnerungen daran aus ihrer Seele zu verbannen. Die Jahre vergingen, andere liebe Kinder wurden ihr geschenkt und vom Himmel wieder abgerufen, und wenn sie in die Erde senken sah, ahnte sie nicht, daß dieser Schmerz nicht halb so bitter, wie das, was sie einst über das Kind, welches ihr geliebt, ihre schöne Zeltung für die Thorheit ihrer Mutter auszuereiben hatte. An dieses reizende Kind verschwanden die Eltern eine Welt voll Liebe und Zärtlichkeit. Albin la Borde war immer ein stolzer, ehrgeiziger Mann gewesen, aber als der Himmel ihm diese Frau und

dieses reizende Kind gegeben, die er mit der ganzen Leidenschaft seiner starken Natur umfaßte, wuchsen seine Ansprüche noch mehr, und er glaubte, daß kein Rang zu hoch für diese seine vergötterten Lieblinge sei.

Deshalb stürzte er sich noch eifriger wie früher in den Strudel des politischen Lebens. Er war der Mittelpunkt des Kreises der Intelligenz, des Reichthums und des Einflusses, welcher sich jeden Winter in der Hauptstadt der Nation versammelte, ebenso wie seine blendend schöne Frau der Magnet war, welcher Schönheit und Vergnügen an sich zog. Sie war die Königin in ihrem gesellschaftlichen Kreise und behauptete ihren Platz ebensowohl durch ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit als durch das Recht, welches die Stellung ihres Mannes ihr gab.

Und in dieser glänzenden Welt, inmitten dieser ausgezeichneten Umgebung wuchs Zelima heran.

Dreizehntes Kapitel.

„Wie schön Du bist, meine Nelly, weit schöner noch als damals, wo Du die Meine wurdest! — Und jetzt gehört mir auch Dein ganzes Herz! Wiederhole es mir nochmals, mein Herzblatt. Die Worte der Liebe klingen so süß von Deinen Lippen!“ rief Mr. la Borde

aus, seine Frau an sein Herz drückend und mit entzücktem Auge ihre gereisten Reize betrachtend.

Es war der Jahrestag ihrer Hochzeit. Zehn Jahre waren sie bereits verheirathet, und Nelly stand zur Oper angekleidet in ihrem kostbar eingerichteten Zimmer. Ein funkelndes Diadem herrlicher Diamanten, die Gabe ihres Gatten am heutigen Tage, glänzte in ihren nachtschwarzen Locken, die in malerischer Fülle ihre schöne weiße Stirn umgaben.

Das Glück und die Zufriedenheit, welche die letzten Jahre ihm gebracht, schienen Albin la Borde verjüngt zu haben, und er sah fast noch schöner und stattlicher aus, als zu der Zeit, wo er sich zuerst um Nellys Liebe bewarb.

Er sah wohl aus wie ein Mann, der Liebe erwecken konnte, und es lag fast wie ein Ausdruck der Verehrung in den schönen, dunklen Augen seiner Gattin, als sie dieselben zu ihm erhob und jene zärtlichen Worte flüsterte, um die er sie hat:

„Ich liebe Dich, Albin, von ganzem Herzen.“

„Geliebtes Weib!“ rief er, leidenschaftlich ihre süßen Lippen küssend, und dann fügte er ernster hinzu: „Zu Anfang unserer Ehe, Nelly, fürchtete ich, Du liebtest mich nicht. Es lag etwas so eigenthümliches in Deinem Wesen gegen mich — es fehlte etwas, möchte ich

sagen, und ich besorgte schon, daß Dein Großvater Dich zu der Verbindung mit mir überredet hätte und daß wir beide unglücklich werden würden, weil Du mich nicht liebtest; aber —“

Ein glühendes Roth überzog Nellys Wangen, als sie hastig ihre kleine weiche Hand auf seine härtigen Lippen legte.

„Nuse jene Zeit nicht wieder zurück, Albin,“ sagte sie bittend. „Ich fürchtete mich damals vor Dir. Du warst soviel älter und verständiger als ich, so reich und so hochgeehrt, es schien mir eine zu große Ehre für die arme Nelly Vernon, welche kurz vorher nur Noth und Armuth gekannt hatte, die Gattin eines solchen Mannes wie Du zu sein. War es da zu verwundern, daß ich kalt und befangen schien? Es ist vielmehr ein Wunder, daß ich nicht dahinstreckte wie die arme Lady Burleigh, welche: „Vom Morgen bis zum Abend litt gar sehr“

Unter der Last der Bürde allzu schwer Von Gold und Ehren manches Jahr, Wofür sie nicht geboren war!“

Sie lachte zwar, als sie geendet, aber ihre liebliche Stimme zitterte vor Erregung. Sie konnte den Gedanken an jene früheren Tage nicht ertragen, auf welchen der Schatten der Erinnerung an das Geheimniß ihrer Mädchenzeit ruhte.

Er stimmte in ihr fröhliches Lachen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Stabenow hier, wissentl. Meineid resp. Anklage dazu u. falsche Anschuldigung. Montag, 17. Mai: Joh. Herm. Th. Meyer, Fritz Ludw. Rob. Krogmann, Wilh. Ad. Jacob Stybohm, Hafenarbeiter hier, Joha. Henriette Friederike Meyer, unverehelicht, von hier, vorsätzliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgange resp. gemeinschaftliche Mißhandlung, endlich Dienstag, 18. Mai: Joh. Michel Bode, Schlachtergeselle, und Emilie Wilh. Sophie Bode, geb. Gerke, dessen Ehefrau, von hier, Kuppelei und vorsätzliche räuberische Erpressung resp. Beihilfe dazu. Voraussetzlich werden noch der Fall Klob und ein anderer Fall an das Schwurgericht verwiesen werden.

Reinfeld, 7. Mai. Am Dienstag Abend 8 Uhr entstand, wie die „Reinf. Nach.“ melden, in der zum Gewese des Gastwirths Herrn Esdar in Gr.-Wesenberg gehörigen Scheune Feuer, durch welches dieselbe gänzlich in Asche gelegt wurde. Alles Inventar nebst der gesammten Habe des Arbeiters Groth verbrannte, das Vieh wurde bis auf zwei Schweine und eine Ziege gerettet. Der anliegende Tanzsaal litt stark durch Wasser und stand nebst dem Wohngebäude in großer Gefahr, welche jedoch durch das energische Eingreifen der zahlreich herbeigeströmten Rettungsmannschaften bald beseitigt war. Der Brand ist von dem Knecht, einem 16-jährigen Burschen aus Lauenburg, angelegt worden. Nach seiner Verhaftung auf Requisition der Kirchspielvogtei gab er an, die Verbrennung seiner Herrin, deren Sympathie er nicht besaß, beabsichtigt zu haben. Er ist bereits vorbestraft wegen Bahnschleichens, durch welchen er einen Zug zur Entgleisung bringen wollte. Heute erfolgte seine Ueberführung in das Landgerichtsgefängniß zu Altona.

Segeberg, 7. Mai. Am Mittwoch wurde hier die Jubiläumfeier des Herrn Seminar Direktors Schulrath Lange begangen. Zu dem Zwecke hatte unsere Stadt Flaggen schmuck angelegt und von Naß und Fern waren frühere Zöglinge des Seminars herbeigeströmt, um den Ehrentag des Jubilars verherrlichen zu helfen. Am Abend vorher war von den Seminaristen ein Fackelzug veranstaltet, an welchen sich ein Kommerz im Saale der Harmonie schloß. Am Jubiläumstage wurde die Feier in der Aula des Seminars um 1 Uhr durch den Choral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ eröffnet. Nachdem sodann von Herrn Propst Griebel das Gebet gesprochen und die Seminaristen eine Motette gesungen hatten, erfolgten die Beglückwünschungen der einzelnen Deputationen. Herr Hauptlehrer Wandel-Fußbüttel überreichte dem Jubilar eine kunstvoll ausgearbeitete Adresse, gewidmet von früheren Zöglingen des Seminars. Herr

Seminarlehrer Dr. Buttel schenkte im Namen des Lehrerkollegiums einen silbernen Pokal. Von Seiten der Seminaristen wurde dem Jubilar dessen wohlgetroffenes Portrait überreicht. Herr Hauptlehrer Möller-Flensburg überbrachte einen Gruß des schleswig-holsteinischen Lehrervereins. Der Jubilar dankte in längerer Erwiderung nach allen Seiten. Ein Chorgesang der Seminaristen und der Choral „Nun danket alle Gott“ schlossen die Feier in der Aula. Um 3 Uhr vereinigten sich ca. 200 Festtheilnehmer zu einem Festessen in Widels Hotel, an welches sich eine zwanglose Vereinigung im Kurhause und ein Kränzchen in der Harmonie anschloß.

Sehove, 7. Mai. Vor einigen Tagen traf hier eine Nachricht ein, die allgemein freudig begrüßt wurde. Ein Brief von kompetenter Stelle brachte die Mittheilung, daß nach einer Entscheidung höherer Orts unsere Stadt eine Artillerie-Garnison erhalten werde an Stelle der s. Z. nach Wandsbek abrückenden zwei Schwadronen Husaren. Festzustehen scheint, daß die bis jetzt in Mölln garnisontirende Abtheilung Artillerie hierher verlegt wird. Sobald die offiziellen Schreiben eingetroffen, wird voraussichtlich der bis ins Detail vorbereitete Kasernenbau in Angriff genommen werden. Wie verlautet, werden die Husaren vom 15. Regiment schon im Frühjahr nächsten Jahres nach Wandsbek übersiedeln.

Kleine Mittheilungen.
Der verurtheilte Raubmörder Lemble, welcher 1872 vom Schwurgericht in Altona zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, ist dieser Tage im Zuchthaus zu Rendsburg verstorben. — Der frühere Schlachtermeister Rohde in Oldenburg schlug vor einigen Tagen seine von ihm getrennt lebende Frau auf offener Straße derart mit einem Knüttel, daß sie einige Stunden später ihren schweren Verletzungen erlag. Der zärtliche Gatte hat sich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen, indem er sich in einer sog. Torfstühle unweit Heiligenhafen ertränkt hat. — Am Mittwoch Mittag brannte eine in Goldenbeck adl. Guts Bronstorf belegene Arbeiterwohnung, welche von 5 Familien bewohnt war, total nieder. Das Feuer dessen Entstehungsweise unerklärlich und unbekannt ist, griff so rasch um sich, daß nicht einmal sämmtliches Vieh gerettet werden konnte. Es verbrannten 2 Ziegen, 5 Schweine, 2 Kühe. Ebenfalls ist vieles Mobiliar und Hausgeräth verbrannt.

Hamburg, Am Donnerstag Vormittag um 10 Uhr fand die Grundsteinlegung des neuen Rathhauses auf dem Rathhausmarkt statt. Eingeladen waren zu der Feier außer den Hamburgischen Behörden die fremden Gesandten, hohe

Militärpersonen, die Bürgermeister der benachbarten Städte u. s. w. Um 9 1/2 begann das Geläute aller Glocken sämmtlicher Kirchen der Stadt, der Platz war würdig geschmückt, auch in vielen Straßen der Stadt war reicher Flaggen schmuck entfaltet und eine zahllose Menschenmenge hatte alle Punkte, von wo aus die Feierlichkeit sich übersehen ließ, dicht besetzt. Um 10 Uhr verstummten die Glocken, das Musikkorps spielte einen Händelschen Marsch, worauf alle Anwesenden den Choral „Mein Gott in der Höh sei Ehr“ sangen. Sodann nahm der Bürgermeister Dr. Petersen das Wort und gab, anknüpfend an die heute vor 44 Jahren durch den großen Brand verursachte Vernichtung des über 500 Jahr alten Rathhauses einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung Hamburgs. Er schloß mit den Worten: „Möge niemals verderbliche Zwierracht diese geheiligte Stätte der öffentlichen Wohlfahrt entweihen. Ihre Remesse bleibt nimmer aus. Friede und Einmuth geben die Macht und die Kraft zum heilsamen Vollbringen. Nur mit solcher Gesinnung dürfen wir den Segen des allmächtigen Gottes für die Zukunft der Vaterstadt erblicken.“ Nachdem auch noch der Präsident der Bürgerschaft, Dr. Mönckeberg, eine Ansprache gehalten, wurden die Urkunden in eine Metallkapsel gelegt und der feierliche Akt der Grundsteinlegung erfolgte, während die vereinigten Hamburg-Altonaer Männergesangsvereine ein Lied nach der Melodie des Weibgesanges von Mozart vortrugen. Bei der Grundsteinlegung wurde eine mit dem Hamburger Wappen geschmückte silberne Kelle, zu den üblichen Hammerschlägen ein silberner Hammer benutzt. Nachdem der Männerchor Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ gesungen, erfolgte die Einsegnung des Grundsteins durch den Senior der Geistlichkeit, Dr. Hirsch. Mit dem von der Versammlung gesungenen Choral „Nun danket alle Gott“ und dem Vortrag des alten Bürgermilitärmarsches durch das Musikkorps schloß die Feier. — Der Grundstein ist ein mächtiger behauener Granitblock, der das Datum des Einweihungstages trägt. Er wird im Keller den Sockel zu einem sichtbar bleibenden Gedenkstein bilden. Um 11 1/2 Uhr war die Feier beendet.

Deutsches Reich.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Donnerstag mit Anträgen und Petitionen. — Die Abgg. Bachem, Freizeu und Dr. Mosler, sämmtlich der Zentrumsparthei angehörig, beantragten, die bisherige gesetzliche Bestimmung, nach welchen in den rheinischen Gemeinden das Recht zu Gemeindevahlen an einen Jenzus von 3 oder 4 Thlrn. gebunden ist, dahin abzuändern, daß be-

reits ein Jenzus von 2 Thlrn. dieses Recht verleihe solle. Nach einer längeren Diskussion, in welcher die Vertreter der nationalliberalen und konservativen Partei den Wunsch aussprachen, den Antrag a limine abzulehnen und die Sprecher der Freisinnigen und des Zentrums das Haus erjuchten, denselben der Gemeindegemeinschaft zur Vorberatung zu überweisen, wurde der Antrag nach Ablehnung der Ueberweisung an die Kommission mit 147 gegen 132 Stimmen verworfen. — Sodann ging das Haus zur Berathung von Petitionen über. Der Apotheker Blaser und Genossen haben eine Petition wegen Freigabe des Apothekergewerbes eingereicht. Die Kommission beantragte, die Regierung zu ersuchen, ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß eine baldige reichsgesetzliche Regelung der Apothekenfrage statfinde und bis zu dieser veräußerliche Konzessionen ertheilt zu wollen. Diese Resolutionen wurde ohne Diskussion angenommen.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Freitag mit der zweiten Berathung der kirchenpolitischen Vorlage. Der Artikel 1, nach welchem zur Bekleidung eines geistlichen Amtes die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung nicht erforderlich ist, wurde, nachdem der Abg. Dr. Gneist erklärt hatte, daß seine Partei für denselben stimmen werde, fast einstimmig angenommen. Der Artikel 2 setzt fest, daß das theologische Studium auch an den kirchlichen Seminarien, die bis 1873 bestanden haben, zurückgelegt werden könne, bestimmt jedoch in seinem letzten Absätze, daß die Wiedereröffnung der Seminare für die Erzdiöcese Gnesen-Posen und die Diöcese Kulmburg durch königliche Verordnung bestimmt werden soll. Die Abgg. Dr. v. Zajączkowski und Gen. beantragen die Streichung dieser letzten Bestimmung und nach dem Abg. Dr. v. Stablewski diesen Antrag kurz begründet, erklärte Abg. Dr. Windthorst: Auch bei dieser zweiten Berathung habe ich Namens meiner Parteifreunde zu wiederholen, was ich in der ersten Lesung ausgesprochen habe. Wir halten an den Beschlüssen des Herrnhäuser fest, müssen also in Konsequenz dieses Standpunktes darauf verzichten für den Antrag der polnischen Fraktion einzutreten. Wir halten denselben für durchaus begründet, dafür zu stimmen, würde jedoch eine nutzlose Demonstration sein, da dieser Antrag zur Zeit keine Aussicht hat. Wir hoffen aber, daß es dem heiligen Vater gelingen wird, bei Seiner Majestät dem Könige, der mit gleichem Liebe all seine Unterthanen umfaßt, die Aufhebung dieser Ausnahmebestimmung durchzusetzen. Kultusminister v. Götler: Ich muß erklären, daß die Annahme des Antrags der polnischen Fraktion die

ein, und dann sagte sie, ernster werdend, sich den Fächer vor das erglühende Antlitz haltend:

„Ich war Deiner damals nicht werth, Albin, und ich wußte auch nicht, wie sehr Du verdienst, geliebt zu werden. Aber ich lernte es bald, und habe Dich seitdem immer geliebt und verehrt und bin stolz auf Deine Liebe, Deinen Namen und die Stellung, die Du mir gegeben hast.“

Wie stolz und glücklich machte es ihn, diese Worte von ihren Lippen zu hören. Er küßte sie wieder und wieder, indem er ihr sagte, daß er nur für sie und ihr Kind lebe.

In diesem Moment kam Zelima in das Zimmer gehüpft, in ihren Händen köstliche Blumen haltend.

Das Kind liebte leidenschaftlich die Musik, und hatte ihre Eltern so lange gebeten, bis diese ihr versprochen hatten, sie an jenem Abend mit in die Oper zu nehmen.

Die alte Amme war zwar nicht damit einverstanden gewesen und hatte ärgerlich erklärt, daß es besser wäre, wenn das Kind zu Bett ginge, aber als dessen blaue Augen sich mit Thränen füllten und sein kleines Kinn zu bebden begann, da hatte auch Hagar nicht mehr widerstehen können, und die kleine Prinzessin bekam ihren Willen und Zelima durfte mitgehen.

Sie stiegen in den Wagen und fuhrten nach dem glänzenden Opernhause, wo in ihrer Privatloge die schöne Mutter mit ihrem reizenden Kinde sogleich die allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung auf sich zogen.

Albin bemerkte es mit unverhohlenem Stolz und Vergnügen.

„Du hast in Deiner Tochter schon eine Nebenbuhlerin. Man bewundert sie fast eben so sehr wie Dich,“ sagte er mit liebevollem Lächeln zu seiner Frau, und sie antwortete scherzend:

„Ja, jetzt ist sie meine Nebenbuhlerin, aber in wenigen Jahren wird sie mich verdrängt haben.“

Er schüttelte ungläubig den Kopf.

„Sie kann nie reizender werden, als ihre Mutter,“ sagte er.

Der Vorhang ging in die Höhe und enthüllte die Bühne und deren malerische Ausstattung für den ersten Akt der Oper, und aller Augen wendeten sich jetzt erwartungsvoll dem Beginne des Stückes und der ersten Sängerin, dem Liebblinge des Publikums, zu.

Die kleine Zelima war überselig. — Sie klatzte mit ihren Händen Beifall gleich den großen Leuten. Sie lautete wie verzückt den Tönen, welche der Kehler der Primadonna entquollen. Ihre Augen funkelten vor Aufregung und ihre Wangen glühten wie frische Rosen.

In dem Stück kamen einige Kinder

vor, kleine Wesen, kaum älter als Zelima, die aber ihre kleinen Partien mit staunenswerther Buntlichkeit vortrugen.

Mit entzückten Blicken beobachtete Nellys Tochter die kindlichen Sänger.

Auf der Bühne in ihren hübschen Kostümen sahen sie froh und glücklich genug aus, und das verwöhnte Kind des Reichthums ließ sich nicht träumen, welch hartes, anstrengendes Leben die kleinen Sänger führten, die schon so früh gezwungen waren, sich ihr tägliches Brod zu verdienen.

„Sieh doch, Mama, die hübschen Kinder, die zwei Mädchen und der Knabe dort. — Sind sie nicht zu hübsch?“ — fragte sie, und Mrs. la Borde nickte zerstreut bejahend, und lächelte, als nach dem ersten Akt Zelima ihr athemlos zuflüsterte:

„Mama, sieh nur, die Leute haben den kleinen Mädchen Blumen zugeworfen, und der arme Junge sieht ganz traurig aus. Das ist nicht recht, er hat seine Sache ebenso gut gemacht wie die Mädchen. Darf ich ihm meine Blumen nicht hinwerfen?“

Das kleine Herz voll Mitleid mit dem armen Knaben, nahm Zelima den Strauß in beide Hände und warf ihn gerade nach dem Knaben, den er auf die Brust traf, er hob ihn auf und richtete einen Blick dankbarer Freude auf die lächelnde Spenderin.

Dieser Zwischenfall hatte nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen, und manches lächelnde Gesicht wendete sich dem erfreuten Knaben und den freundlichen, kleinen Mädchen zu.

„Der kleine Junge ist jetzt nicht mehr so betrübt, da ich ihm meine Blumen gegeben habe.“

Aber Albin la Bordes Gesicht verfinsterte sich, als ob ein Schatten der Zukunft bereits auf dasselbe gefallen wäre.

Der kleine Zwischenfall, über den jedermann gelacht hatte, verdros ihn, er wußte nicht, warum. — Er berührte leicht die Schulter seiner Tochter und sagte kurz:

„Was Du gethan hast, mein Kind, gefällt mir nicht, Du hättest Deine Blumen den kleinen Mädchen und nicht dem Jungen geben sollen.“

„Was war denn Böses dabei?“ — fragte Mrs. la Borde lächelnd. „Die anderen hatten die Mädchen reichlich mit Blumen bedacht, und Zelima hatte Mitleid mit dem Knaben. Ist das taubelnswerth?“

Vierzehntes Kapitel.

Aber Albin la Bordes Mißstimmung über Zelimas rasche Handlung war in der That ein Vorgefühl nahenden Uebels

weit Rimes zugetragen. Es fand an dem Tage eine Stier-Wettrennen statt. Auf dem Rennplatz war eine 30-40 Meter lange und 6 Meter breite Estrade für unbemittelte Zuschauer errichtet worden. Die Estrade war dicht besetzt, und auch unter derselben stand eine Menge Kopf an Kopf. Nachdem das Rennen im Gange, wendete sich der dritte Stier gegen die Estrade und schien aus der Bahn zu springen. Oben auf dem Podium drängte alles nach vorn, um besser sehen zu können, was sich ereignete, und ein Theil der Zuschauer, die unten standen, kletterte in der Angst an den Stützen der Estrade empor, während andere das Weite suchten. Unter diesem Drucke und dem Gewichte, das sie trug, fing die Estrade an zu schwanzen und brach plötzlich krachend zusammen, unter ihren Trümmern hunderte von Personen begrabend. Man sah nichts wie einen enormen Knäuel von Holztheilen und Menschen, aus welchen verzweifelte Schreie und Hülfserufe erschallten. Nach dem ersten Augenblick des Schreckens machte man sich daran, die Trümmer hinwegzuräumen und die Verunglückten hervorzuheben. Zweiunddreißig Opfer hatte die Katastrophe gefordert. In die Zahl sind jene nicht eingerechnet, welche mit Arm- und Beinbrüchen und leichten Verletzungen davonkamen. Der Augenschein hat erwieben, daß die Estrade unbeschreiblich leichtfertig konstruiert war. Die Stützen waren nicht in den Boden eingerammt, sondern standen auf einem Rahmen und mußten dem kolossalen Drucke weichen. Die Verunglückten gehören sämtlich dem Arbeiterstande an.

Besser spät als nie. In Edinburgh sollte am 28. v. Mts. in der Kirche die Trauung des Sergeanten Mackenzie mit einer jungen Wittve stattfinden. Der Geistliche war bereits vor dem Brautpaare erschienen, als einer der Zeugen den Sergeanten auf die Schulter klopfte und rief: „Mein Junge, noch ist es nicht zu spät, überlege Deine That, ich habe in der Zeit, da ich verheirathet bin, ein Viertel meines Gewichts eingebüßt; es ist nichts Gutes an dem Ehestande.“ — „Glaubst Du?“ fragte der Bräutigam. — „Ja wohl.“ — „Dann bitte ich den hochwürdigen Herrn und die anderen Herrschaften um Verzeihung, daß ich Sie bemüht habe.“ Mit diesen Worten ergriff er den Arm eines Freundes und verließ mit demselben die Kirche.

Kaufen, pachten oder heirathen. Das nachfolgende Inserat verlockend Inhalts theilt der „Rustriner Bürgerfreund“ mit: „Wegen Todesfalls will ich meine Windmühle in Terschnow verkaufen oder verpachten. Da ich eine Tochter habe, kann sich auch ein ordentlicher Mensch hineinheirathen. Frau Hoffmann.“ Bequemer kann es doch wohl nicht gemacht werden!

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

hohen Preis gezahlt hatte, passirte ihm das Unglück, daß er die zur Straße führende eiserne Treppe hinabstürzte und nicht nur die Medizinflasche zerschlug, sondern sich selbst auch körperlich beschädigte. Das größte Unglück für den armen kleinen Kerl war nun die verlorene Medizin und über sie jammerte er am meisten. Der Besitzer der Apotheke war zugegen, sprang nicht nur sofort zur Hülfe und wusch und verband den Kleinen in der humansten Weise, sondern fertigte auch die Medizin nochmals und zwar unentgeltlich an. Als nun der Schaden kurirt und seine Klagen einigermaßen gestillt, erhob er seine rechte Hand, welche er bis dahin krampfhaft geschlossen hatte und sagte dem Apotheker in beruhigender Weise: „Den Psoropsien brauchen wir nicht, den haben wir noch!“ Ein schallendes Gelächter der Anwesenden beendete diese kleine Szene.

Polizei gegen Geister. Marienburg, 28. April. Von der Polizei verlangt mancher schier ungläubliches. Vorgestern betrat eine Frau das Polizeibureau und verlangte mit größter Entschiedenheit, daß die Polizei den Geistern das Stehlen verbieten solle. Ihre 3 verstorbenen Männer nämlich hätten ihr das ganze Geld weggenommen. Das heißt doch eine gute Meinung von polizeilicher Findigkeit haben. Auf die langfingerigen Geister wird übrigens gefahndet, und es ist zu hoffen, daß dieselben „greifbare“ Gestalt annehmen werden.

Ein Millioner Erbschaft. Die in Basel verstorbene Wittve Christoph Merian setzte in ihrem Testament die Stadt Basel zur Erbin ihres Gesamtvermögens im Betrage von ca. 20 Millionen Franks ein.

Die Gefahr der falschen Zähne. Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Gazette de France“ vom 29. April einen Vorfall, welcher zugleich einen Gradmesser für die weibliche Eitelkeit abgibt. Ein Dienstmädchen in Paris, Marie Haretens, beaunt vor ungefähr 8 Tagen über heftige Schmerzen im Magen zu klagen, die bald dermaßen überhand nahmen, daß die Ueberführung derselben nach einem Krankenhause notwendig wurde. Trotz der Mühen der Aerzte verschlimmerte sich der Zustand der Patientin mit jedem Tage, und, was das Eigenthümliche war, die Aerzte vermochten sich über den Charakter der Krankheit keinen Aufschluß zu geben. Am 28. April erlag die Aermste ihren Leiden. Erst kurz vor dem Tode gab die Haretens selbst einen Aufschluß über ihr Leiden, indem sie einer Wärterin vertraute, daß sie im Schlafe ihr künstliches Gebiß verschluckt habe. Die angestellte Sektion der Leiche ergab die Richtigkeit dieser Ausführung, da bei derselben das Gebiß im Magen vorgefunden wurde. Das Gebiß hatte eine Entzündung des Magens herbeigeführt, die die Ursache des Todes wurde.

Ein großes Unglück hat sich am 1. Sonntag nach Ostern in Saint Geseire un-

ter Lösung zu bringen, daß sie von der Kammer einen Kredit von 43 Millionen zu fordern beabsichtigt, der lediglich zur Ausführung öffentlicher Arbeiten dienen soll. Ausdrücklich soll die Kreditvorlage damit motivirt werden, daß es sich hierbei um die Beschäftigung zahlreicher Arbeiter handle. Der Finanzminister hat bereits eine diesbezügliche Erklärung in der Kammer abgegeben. Er wies dabei auf den Ernst der Situation hin. Bei diesem Anlaß kamen auch in der Kammer die von der Regierung bereits zur Lösung der Arbeiterfrage ergriffenen Maßregeln zur Sprache. Der Deputirte Frère von der Linken beglückwünschte die Regierung zu der von ihr ergriffenen Initiative für die Enquête über die soziale Lage und sprach sich gegen die wirtschaftlichen und sozialen Theorien der progressivsten Partei aus.

Amerika. Chicago, 6. Mai. Die Ruhe ist im Laufe des Tages nicht weiter gelöst. Heute früh wurde in einem Holzlager eine Büchse mit Explosivstoffen gefunden. Es wird angenommen, daß damit eine Brandstiftung beabsichtigt war. Hier und in Milwaukee sind weitere Verhaftungen von Anarchisten erfolgt. Bei Hausdurchsuchungen wurden eine Anzahl Waffen und Munition, sowie rothe Fahnen gefunden und in Beschlag genommen.

New-York, 7. Mai. Aus mehreren Städten wird die Fortdauer der Arbeitseinstellungen behufs Erzwingens der Erhöhung der Lohnsätze und der Herabsetzung der Dauer der Arbeitszeit gemeldet; Ruhestörungen waren aber nicht vorgekommen. — Vier Milizregimenter sind nach Cincinnati beordert, wo am Sonntag Arbeiter-Unruhen befürchtet werden.

Mannigfaltiges.

Das übermäßige Schnüren hat wieder ein junges Opfer gefordert. Die Tochter des Gemeindevorstehers zu Mahlsdorf bei Berlin hatte sich zum Kirchenbesuche am 2. Osterfeiertage dermaßen in den Brustpanzer eingezwängt, daß sie noch vor dem Ende des Gottesdienstes die Kirche schleunigst verlassen mußte. Zu Hause nun, während sie beim Ausziehen der Schuhe sich niederbeugte, erlitt sie in der Gegend des Magens eine schwere innerliche Verletzung, die von den sofort herbeigerufenen Berliner Aerzten für unheilbar befunden wurde. Das unglückliche Mädchen ist denn auch in den letzten Tagen der vor. Woche gestorben.

Ein tragikomischer Fall aus dem Kinderleben ereignete sich vor einigen Tagen in einer Apotheke der Kurfürstenstraße in Berlin. Ein kleiner, nur ärmlich gekleideter Knabe, so erzählt das „B. Fr.-Bl.“, erschien daselbst, um ein ziemlich theures Rezept anfertigen zu lassen. Als die Medizin fertiggestellt war und der Knabe den etwas

den kindlichen Spielen des Tages, schlossen sich ihre Lider und, den Kopf an ihres Vaters Arm gelehnt, war sie eingeschlafen, noch ehe der Vorhang sich für den zweiten Akt gehoben. Lag irgend ein verderblicher Einfluß in der Luft, welche sie umgab, oder woher kam es, daß Senator la Borde während der ganzen Vorstellung ernst und zerstreut erschien und Nelly, sie wußte nicht, warum, sich unruhig fühlte. Sie fand an der Oper keinen solchen Genuß, wie sie erwartet hatte, obgleich die Primadonna ausgezeichnet bei Stimme war und vorzüglich sang. Sie vergaß sogar, ihre Blumen auf die Bühne zu werfen, welche ihrer Hand entfallen waren und von ihr unbeachtet am Boden der Loge liegen blieben. Eine seltsame Beklemmung bemächtigte sich ihrer, und dann und wann hob ein Seufzer ihre Brust. — Sie war froh, als der Vorhang zum letzten Male fiel und sie die Oper verlassen konnte.

Das Erwachen des fest schlafenden Kindes verursachte eine kleine Verzögerung und als sie hinausstraten, um in den Wagen zu steigen, stand ein Mann nachlässig an einen Laternenpfahl gelehnt und beobachtete sie mit scharfen, finstern Blicken. Er sah abermals das schöne, stolze Gesicht Mrs. la Bordes beim Scheine

ganze Vorlage ernstlich gefährden würde. Abg. v. Stablewski hat gefragt, wem wohl diese Ausnahmebestimmung zu verdanken ist. Darauf ist zu erwidern: einzig allein dem Abg. v. Stablewski und seinen Genossen. Die exklusive Haltung der polnischen Fraktion, die ganze polnische Agitation ist zurückzuführen auf die exklusive Erhebung der Polen, die uns vorwärts zur Pflicht macht, wiewohl wir gegen den neuen Erzbischof von Posen keinerlei Mißtrauen hegen. Die Aufhebung der Ausnahmebestimmung wird erfolgen, sobald die Regierung glaubt, daß in den beiden Diözesen die polnische Bewegung nachgelassen hat. Die Aufhebung wird erfolgen, sobald wir uns überzeugt haben, daß die Erwartungen, die wir an den neuen Erzbischof, der ein guter Katholik, aber auch ein ebenso guter Preuße ist, stellen, sich erfüllen. Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. v. Zebliß, v. Jagdzewski und Gr. Limburg-Sturum wurde Art. 2 unverändert angenommen, der Antrag Jagdzewski somit abgelehnt. Die übrigen Artikel des Gesetzes (3-15) wurden ebenfalls unverändert angenommen, nachdem Abg. Dr. Sneyt wiederholt den Standpunkt der Nationalliberalen unter völliger Unaufmerksamkeit des Hauses dargelegt. Damit war die zweite Lesung des Gesetzes und die Tagesordnung erledigt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte in der Sitzung am Freitag Abend die geforderten 6 500 000 Mk. Staatsbeitrag zu den durch den Anschluß der Stadt Altona an das deutsche Zollgebiet verursachten Kosten. Zur Vervollständigung der Hafenanlagen in Gesehmünde wurden 700 000 Mark bewilligt; zu Stipendien für deutsche Studenten wurden 100 000 Mk., zu Stipendien für deutsche Besucher höherer Lehranstalten 50 000 Mk. bewilligt.

In Kapitalistenkreisen erregt die Herabsetzung des Zinsfußes preußischer Eisenbahnobligationen durch den Finanzminister unangenehmes Aufsehen. Durch Bekanntmachung des Finanzministers vom 1. Mai sind eine ganze Reihe kleiner 4-prozentiger Eisenbahnprioritäten, im Ganzen ca. 102 Mill. Mk. einberufen worden, um gegen 3 1/2-prozentige preussische Konjols umgetauscht zu werden. Wenn alle 4prozentigen Eisenbahnpapiere gegen 3 1/2-prozentige umgetauscht werden, spart der Staat ca. 7 Millionen jährlich, welche die armen Kapitalisten mißsen müssen. Veranlaßt soll das Vorgehen des Finanzministers zunächst durch den Rückgang der Eisenbahneinnahmen sein. Noch vor kurzer Zeit erklärte die Regierung, daß sie an weitere Zinsreduktionen nicht denke.

Ausland.

In Belgien sucht die Regierung jetzt die Arbeiterfrage praktisch dadurch zur

gewesen, denn unbewußt hatte ihre Hand, indem sie dem jugendlichen Sänger jene Blumen zugeworfen, die Saat gestreut, welche bestimmt war, eine Ernte von Dornen auf dem Wege aufgehen zu lassen, den sie einst wandeln sollte.

Ein Mann, welcher eine der kleineren Partien der Oper sang, hatte die Empor und schaute neugierig nach der Loge hin, von welcher aus die duftige Gabe gesendet worden war.

Er sah einen großen, stattlichen, vornehmen Herrn, in dessen schönen Zügen ein leichtes Mißvergnügen sich kundgab. Er sah ein schönes, lächelndes Kind und eine dunkeläugige, hohheitsvolle Frau — eine Frau, welche er einen Moment betrachtete und dann mit einem Blick erschauerten Wiedererkennens anstarrte.

„Wo habe ich diese stolze Schönheit in sich gesehen?“ murmelte er halblaut schon gesehen?“ murmelte er halblaut in sich hinein.

In diesem Augenblick fiel der Vorhang und entzog das schöne Gesicht Aufsehenden, aber in den folgenden Aufzügen hatte er reichlich Gelegenheit, und die dunkle Schönheit zu betrachten — er that es mit grimmigem Interesse.

Aber die kleine Zelima sah nichts mehr von der glänzenden Vorstellung, denn geblendet und betäubt von dem ungewohnten Anblick und ermüdet von

des Gaslichtes, als sie in den Wagen stieg, und ein spöttisches Lächeln spielte auf seinen Lippen.

„Sie ist es — ich könnte darauf schwören!“ murmelte er ingrimmig. — „Ach, meine schöne Nelly, Dir ist ein glückliches Loos zu Theil geworden! — Aber wie in des Teufels Namen ist das zugegangen?“

Der Wagen rollte davon, die schimmernde Pennsylvania Avenue hinab, in der sich eine muntere Menge drängte, welche von den verschiedenen Vergnügungsorten heimkehrte.

Er stand einen Augenblick still, die fröhlichen Gruppen der Fußgänger, die überfüllten Omnibusse, die eilenden Droschken und die Wagen der vornehmen Welt betrachtend, dann schlenderte er in ein Weinhaus, ließ sich ein Glas Cognac und Wasser geben und kam wieder heraus, stets halblaut mit sich selbst sprekend.

Schon lange vor Schluß der Oper hatte er die Namen der Insassen jener Loge gefragt.

Es war auch nicht schwer, dieselben zu erfahren.

„Es ist der ehrenwerthe Albin la Borde, eines der hervorragenden Mitglieder des Kongresses in diesem Jahre — er beherrscht fast allein den Senat,“ hatte ihm der Regisseur gesagt. „Und die Dame und das Kind?“

„Seine Frau und Tochter.“ „Sie ist die schönste Frau, die ich je gesehen habe,“ sagte der Mann, den Regisseur forschend ansehend, welcher gefällig antwortete:

„Man nennt sie die schönste Frau in Washington, und ohne Zweifel ist sie auch die glücklichste.“

„Die glücklichste?“ „Ja, ihr Mann ist ungeheuer reich, und ihr Großvater, Richter Dona, ein Millionär, hat außer ihr weder Kind noch Regel, um ihn zu beerben.“

Er sah nicht die düstere Gluth in den niedergeschlagenen Augen seines Zuhörers, der mit aufscheinender Gleichgültigkeit fragte:

„Sie war also eine Miß Dona?“ Der Regisseur, welcher sein ganzes Leben in der Hauptstadt zugebracht hatte, war stolz auf seine Kenntniß der Verhältnisse der dortigen vornehmen Welt und liebte es, dieselben vor Fremden auszukramen, so daß es nur dieser Frage bedurfte, um ihn zum Reden zu veranlassen.

„Nein, sie war keine Miß Dona,“ sagte er.

(Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

